

Couleurausflug nach Rom

Alle Wege führen nach Rom...

Es war Sonntag, eine kalte und klare Februarnacht, als sich drei Couleurstudenten, Anakreon, Homer und π gemeinsam mit Koffer und Taschen und einer Farbenschwester, die genauso aussieht wie Homer, in einen Kleinwagen pressten, um dankenswerter Weise von Artemis zum Südbahnhof transportiert wurde. Das geplante Unternehmen direkt in dem Auto nach Rom zu fahren, musste wir aufgrund des Platzmangels doch absagen. Am Bahnhof angekommen, erfolgte die Abteilaufteilung. Poseidon und seine kleine Freundin Vicky schliefen gemeinsam mit einem Pfarrer (das stellte sich allerdings am nächsten Tag heraus, also können sich alle vorstellen, wie viele Fettnäpfchen für Poseidon das bedeuteten) im Abteil, Bence dazwischen und Pi gar nicht. Einen Abend voller Gesangeinlagen, versuchten wir uns abwechselnd wach zu halten, um dem geplanten Chargendienst Folge zu leisten, damit potentielle Verbrecher keine Chance hatten uns auszurauben (nicht einmal wenn Poseidon ihm wahrscheinlich hilfreich unter die Arme gegriffen hätte, aber das ist eine andere Geschichte!). Kurz vor der italienischen Grenze sprach Anakreon einen sehr abstrus wirkenden jungen Mann, der seit zwei Stunden vor der Toilette saß, mit den Worten: „Entschuldigung, sind sie der Dieb?“ an, worauf er herausfand, dass dies nur ein Bundesheerler war, der anschließend mit unseren Bundesbrüder ein kühles Blondes zu sich nahm. Um Proviant brauchten wir uns keine Sorgen machen, da es in jedem Waggon des Zuges Wieselburger um 2 Euro! je Flasche gab. Eines war klar: Bereits in Italien war der Zug in dieser Hinsicht leergeräumt, und die Bierstraße schlängelte sich durch den ganzen Waggon (bevor ich es vergesse: Poseidon hat dieses Mal freundlicher Weise darauf verzichtet den Schaffner mit Bier zu überschütten, wie auf der Fahrt nach Prag).

Mit Zwischenstopps in Venedig und Florenz kamen wir nach insgesamt 11 Stunden Fahrt und einigen erschrockenen deutschen Touristen, die in einen anderen Waggon flüchteten, da Poseidon, nur mit einer Boxer-Short bekleidet, um drei Uhr in der Früh aufs Klo eilte, in Rom-Termini an. Kartellbruder Michelangelo (Austro-Peisonia, Capitolina) erwartete uns am Hauptbahnhof in Rom und führte uns per überfüllter U-Bahn zu unserem Quartier. Erfrischt, aber dennoch hundemüde schleppten wir uns, angeführt von unserem Herrn Fachlehrer (Norf) zum Platz an der Frontseite der Lateran-Kirche, wo wir uns mit Michelangelo zu unserem ersten italienisch-kulinarischem Treffen verabredeten.

Nach der Pizza (was sonst?) und einiger Freudenschreie über die großen Heiecken-Flaschen (→ Bild) begaben wir uns in die Lateran-Kirche, der größten Kirche Roms. Nach kollektivem Besichtigen begaben wir uns zur Via Appia oder wie einige es nannten: Highway to Hell. Nach einer halbe Stunde auf (und das ist nicht übertrieben) der linken Straßenhälfte suchten wir angeführt von Übermotiviertheit die Via Appia. Passender Weise stimmte Homer das Lied: „Ich bin ein Star, holt mich hier raus!“ an, um der Angst der hupenden, blinkenden Autos, die uns gnädigerweise doch nicht überrollten, zu entfliehen. Nach Besichtigungen diverser Grabmäler an der besagten Straße folgte ein Aufenthalt in den Katakomben (oder Lautschrift: Kätäjumbas) eines ich hab vergessen was der war. Dort trafen wir einen Couleurstudenten aus Süddeutschland, der erfreut über unsere Anwesenheit war (tja, die Welt ist klein!).

Auf dem nach Hause Weg hielten wir am Circus Maximus, ein wirklich beeindruckender Platz in Rom. Die Ausmaße waren gigantisch, so groß, dass es heute ohne Sklaven unmöglich wäre, solch eine Arena zu bauen. Wir drehten eine Runde seitlich des Paladin, bevor wir zum ersten echt italienischen Capuccino kamen, teuer und geschmacklich so abgestimmt dass ich mir zum ersten Mal einen Kaffee vom Central wünschte. Ad hoc waren wir auf der Suche nach einem (italienisch wollten wir nicht mehr sehen) „anderem“ Restaurant. Als wie dann ein völlig leeres chinesisches Lokal fanden, anscheinend waren die Kellner genauso überrascht wie wir, dass jemand dieses Lokal betrat. Jedenfalls das Essen war gut, vielleicht außer die „al dentigsten“ Nudeln von Verena. Anschließend ließ das nächste Lokal nicht auf sich warten: ein Pub mit „gratis“ Essen! Der Abend war gerettet!

Am nächsten Morgen stiegen wir gemeinsam mit der Sonne aus dem Schlaf. Es folgte das erste Frühstück in der Herberge, und wir machten Bekanntschaft mit den berühmt-berüchtigten „Bumftis“, den Semmeln (→ Foto) die wir vorgesetzt bekamen. Gestärkt von diesem Mahl hatten wir den wissenschaftlichen Teil der Reise vor uns: Besuch in unzähligen Kirchen, eine beeindruckender und pompöser als die andere. Insgesamt besuchten wir im gesamten Rom-Aufenthalt über zwanzig Kirchen, da fällt es schwer die Übersicht zu behalten (wer mehr wissen will → Norf fragen!), also verzichte ich auf eine detailliertere Auflistung dieser Bauwerke. An diesem Vormittag jedenfalls, besuchten wir die Scala Sankta und beteten, wie es sich gehört, die unzähligen Holzstufen auf den

Knien hinauf. Auf der letzten Stufen war die Holzterrasse ausgeschnitten und ein Teil der Originalterrasse, wo Christi zu Pilatus geführt wurde, kam zum Vorschein.

Am Abend besuchten wir die spanische Treppe, viele Stufen... Anschließend kamen wir auf einen Platz, auf dem ein Brunnen stand, wo sinnbildlich die vier größten Flüsse zusammenflossen, bevor wir der Capitoline, der ansässigen CV-Verbindung einen Besuch abstatteten. Wir verspäteten uns um einige Minuten, da einige von uns der Verführung des italienischen Eises nicht widerstehen konnten (@ Stifler: Für solch ein Eis mit Speck könnte man sterben!). Auf der Bude wurden wir freundlich empfangen, und einem deftigen couleurstudentischen Abend, mit importiertem Bier, stand nichts im Wege. Der Senior, ein Ur-Steirer, freute sich über unseren Besuch, und vor allem den heimischen Wein, den wir als Gastgeschenk mitbrachten.

Am nächsten Morgen mussten wir zeitig aus den Federn, um pünktlich zur Papstaudienz im Vatikan zu gelangen. Ein Saal gefüllt mit ca. 5000 Menschen, alle warteten auf Johannes Paul II. Besuchergruppen aus allen Ecken der Welt wurden begrüßt, unter anderem auch aus Österreich. Es war ein wahrlich bewegender Moment, für jeden katholischen Couleurstudenten, als der Name K.Ö.St.V. Forchtenstein Eisenstadt zur Begrüßung erklang!

Anschließend besuchten wir den Rest des Vatikans, natürlich durfte der Petersdom nicht fehlen. Die phänomenalste Kirche, die man bauen konnte. Riesiger als alle Kirchen die wir sahen zusammen. Prunkvoll, eindrucksvoll und voller Menschen. Harras war so gerührt, dass er seine Berufung mehr spürte, als früher (zumindest wollte er spontan gleich in Rom bleiben mit seiner Freundin Resi als Pfarrköchin!). Wenn man einmal in Rom ist, sollte man auch zur Spitze des Petersdoms aufsteigen – das dachte ich mir. Norf wusste warum er das Wagnis nicht noch einmal mitmachen wollte. Erschöpft von den unzähligen Stufen und schwindelig von den nicht enden wollenden Wendeltreppen, die zum Ende hin noch schräg verliefen, kamen wir oben an – dann setzte mein Gedächtnis aus, und ich wollte so schnell wieder runter wie möglich. Nicht nur dass es schon schlimm genug war, dass die Treppen Löcher hatten, das Gelände, das uns vor einem potentiellen Sturz in 200 Meter Tiefe retten sollte, war gerade so groß um diverse kleiner Bundesbrüder aufzufangen.

Der Abend wurde geprägt von einem Shop gegenüber unserer Herberge, der unzählige Biersorten verkaufte, und dem danebenliegenden Essensstadt, der eine Pommes-Pizza verkaufte!

Am nächsten Tag musste wir früher aufstehen, als die Tage zuvor. Am Tagesplan stand an der Spitze der Besuch einer deutschen Messe im Vatikan, gehalten vom „Großinquisitor“ höchstpersönlich. Anschließend nach der Andacht fand ein treffen mit dem Vorsitzenden der Glaubenskongregation ihrer Exzellenz Kardinal Josef Ratzinger statt, wo wir die Gelegenheit hatten, den zweitwichtigsten Mann in der katholischen Kirche kennen zu lernen. Obwohl er behauptete, dass man zu so etwas wie mir nicht Senior sagen kann (das kann man auslegen wie man will), war er dennoch Couleurstudent und dementsprechend etwas gelöst, als er unsere Bänder und Deckel sah. Schlussendlich nahmen wir auch noch Grußworte von ihm auf Kamera auf (die sich auf der Fest-CD wieder finden wird), in der er klarstellte, dass er „... froh ist, dass es eine Verbindung gibt (→ FOE), die das Prinzip religio ernst nimmt, und uns noch einen schönen Aufenthalt in der ewigen Stadt Rom wünscht.“

Nach diesem Treffen, fanden wir uns, wie kann es anders sein, in einer Kirche, wieder. Diese Kirche war äußerst ungewöhnlich, aber extrem interessant, da drei Kirchen übereinander gebaut wurden; natürlich wurden alle drei davon besichtigt. Und wer kam uns wieder über den Weg gelaufen – der deutsche Couleurstudent mit seiner Reisegruppe, diesmal noch erfreuter uns zu sehen, als beim letzten Mal; tja, die Welt ist wirklich klein!

Auf dem weiteren Plan dieses Tages standen das Kolosseum, in dem es sich einige Bundesbrüder nicht nehmen ließen „Maximus, der Barmherzige!“ (Filmzitat aus Der Gladiator) in die Tiefe zu schreien, das Pantheon und der Fontana di Trevi. Ein atemberaubender Brunnen, riesig in seinen Ausmaßen, traumhaft in seiner Ausführung, und voll von Münzen.

Am letzten Tag nahmen wir uns den ganzen Vormittag Zeit, das Vatikanische Museum, das größte Museum der Welt, mit über 1.500 Schausälen, aber Hauptaugenmerk lag natürlich auf der Sixtinischen Kapelle, für die wir ca. 2 Stunden anstehen mussten, und durch die wir in Scharen gedrängt in kurzer Zeit durchgeschoben wurden. Der letzte Tag wurde vervollständigt mit dem Besuch der letzten Kirchen und dem Besuch und dem Forum Romanum. Mit etwas Wehmut verließen wir die beeindruckende und atemberaubende Hauptstadt Italiens. Positives Resümee: Wir haben schlussendlich niemanden gänzlich verloren, ich riss mir nur zwei Knöpfe von meinem Mantel und unser Fachlehrer musste sich nur zwei dutzend Male nach Poseidon und seiner kleinen Freundin umdrehen.

Die Heimreise verlief ruhiger, etwas gesetzter. Erst als Harras beschlossen hatte, einen Corps-Studenten, der nebenan schlief, mit seinen in Rom gekauften drei Kilo-Sack Weihrauch zu bekehren und anschließend zur Belustigung aller eine gewisse Szene anstatt eines gewissen Robin Hood mit einem gewissen Geistlichen nachzuspielen. Norf verzichtete auf der Heimreise sogar darauf, seine Füßen aus dem fahrenden Zug zu strecken, um den Ermahnungen des entrüsteten Schaffners aus dem Weg zu gehen. Ansonsten verlief die Heimreise ohne größere Probleme und alle kamen gesund und munter zu Hause an.

Allerdings wurde einem Mysterium noch nicht auf den Grund gegangen, eine Frage blieb bis heute ungeklärt, und es wird wohl auch nie irgendwer die Antwort erfahren. Ein Faktor wurde vernachlässigt und so zur Rätselhaftigkeit. Doch er wird wieder zuschlagen, spätestens beim nächsten Couleurausflug: Der Wurzenmann!

Bernhard Pichler v/o π FOE! x